

Gábor Tüskés (Hrsg./ed./éd.)

**Literaturtransfer und
Interkulturalität im Exil**

**Transmission of Literature and
Intercultural Discourse in Exile**

**Transmission de la littérature et
interculturalité en exil**



Peter Lang

GÁBOR TÜSKÉS (Budapest / Eger)

Wie kam das Autograph der *Briefe aus der Türkei* nach Eger?

Im letzten Absatz des Abschnitts mit dem Titel „Die Geschichte des Manuskriptes“ in den Anmerkungen zur historisch-kritischen Ausgabe der *Briefe aus der Türkei* steht die folgende Bemerkung:

Auf dem Titelblatt des Bandes liest man unter der Eintragung Toldys Folgendes: „Erworben von Herrn Ferenc Toldy 1867 durch Erzbischof Albert Bartakovics.“ Die Eintragung ist die eigenhändige Schrift des Erzbischofs. Der von seiner Sammel­tätigkeit im Bereich der literarischen Raritäten bekannte Erzpriester wurde vielleicht während einer Reise Toldys nach Eger auf das Manuskript aufmerksam und kam sicherlich durch Kauf und nicht durch Schenkung dazu. Von da an wird die *Briefsammlung* in der Bibliothek der Erzdiözese Eger aufbewahrt.¹

Diese Bemerkung Lajos Hopps, womit er die wortkarge und rätselhafte Eintragung kommentiert und mit Hilfe einer doppelten Hypothese aufzulösen versucht, könnte auch dann Aufmerksamkeit erwecken, wenn sich der erste Teil der Eintragung nicht auf Ferenc Toldy be­zöge. Toldy war aber ordentliches Mitglied und ehemaliger Sekretär der Ungarischen Gelehrten Gesellschaft, Verwalter ihrer Bibliothek sowie in späteren Jahren Mitglied des Direktionsrats der Akademie. Zugleich war er Direktor der Universitätsbibliothek Budapest, erster Professor für Literaturgeschichte an der Universität Pest und über­haupt *die* bestimmende Persönlichkeit der ungarischen Literaturge­schichtsschreibung im 19. Jahrhundert; seine Rolle in der ungarischen

1 Kelemen Mikes: Összes Művei. Bd. I. Törökországi levelek és misszilis levelek (im Folgenden MÖM I) Hg. v. Lajos Hopp. Budapest, 1966, S. 368. Vgl. Lipót Huttkay: Mikes Kelemen Törökországi Levelei. Az Egri Érsekség Könyvtár eredeti kézi­rati kincseiből. Eger, 1905, S. 50. – Für seine Bemerkungen zum Manuskript dieses Beitrages danke ich Prof. Dr. Péter Dávidházi, für die sprachlich-stilistische Über­prüfung des deutschen Textes bin ich Dr. Elisabeth Müller-Luckner (München) dankbar. Die Untersuchung wurde im Rahmen des OTKA-Forschungsprojektes K 81.337 durchgeführt.

Literaturwissenschaft ist in mehrerer Hinsicht mit der von Gervinus vergleichbar. Wir wissen es nicht genau, worauf sich der Ausdruck „erworben“ bezog, aus welchem Grund die Idee der Trennung vom Manuskript in Toldy auftauchte, wie die Person des Erzbischofs von Eger als ein möglicher zukünftiger Besitzer in ihm hochkam und mit welchem Recht das wertvolle Manuskript zu Bartakovics gelangte. Im Folgenden werde ich auf diese Fragen näher eingehen.

Toldy vermerkte seinen Namen auf dem Frontispiz des Manuskriptes im Jahre 1858, obwohl er in seinem deutschsprachigen Brief an den Verleger Gusztáv Heckenast vom 12. Januar des folgenden Jahres nur noch die Möglichkeit der Erwerbung („acquiriren“) erwog und, sich auf den Plan einer Edition berufend, Heckenast um fünfzig Florins bat.² Wir wissen auch, dass sich Toldy schon bald nach dem Erscheinen der von ihm betreuten Mikes-Ausgabe von 1861 vom Manuskript trennen wollte. In einem Brief vom 31. Januar 1862 an Károly Szabó, Bibliothekar des Museums von Siebenbürgen, begründete Toldy die Absicht des Verkaufs vor allem mit finanziellen Überlegungen.³ Dieser Brief bestimmt zwar, in welche Richtung eine Antwort auf die Frage nach der Verkaufsmotivation gesucht werden sollte, es ist aber nach wie vor unklar, worin dieser nicht näher genannte finanzielle Grund lag, d. h. aus welchem Beweggrund Toldy das Manuskript verkaufen wollte und unter welchen Umständen Bartakovics in den Besitz des Manuskriptes gelangte.

Die Bedeutung dieser Frage wird dadurch erhöht, dass sich Toldy über den außerordentlichen wissenschaftlichen Wert des Manuskriptes genau im Klaren sein musste. Die erste komplette Edition des Autographen wurde von ihm angefertigt.⁴ Er war der erste, der die reale Existenz der „Cousine“ bezweifelte, die Hypothese von der Nicht-Fiktionalität der Briefe widerlegte und eine neue Konzeption über die

2 Ebd., S. 366–367.

3 Ebd., S. 367. Mehr als fünfzig Briefe Károly Szabós an Ferenc Toldy aus der Zeit von 1851 bis 1873: Ungarische Akademie der Wissenschaften, Handschriftenabteilung (im Folgenden MTA Kézirattár), M. Ir. Lev., 4-r., 113. sz. und Történel., 4-r., 24. sz. III., aus den Jahren zwischen 1852 und 1864 befindet sich hier aber kein einziger Brief.

4 Kelemen Mikes: Törökországi levelek. 2 Bde. Hg. v. Ferenc Toldy. Pest, 1861, S. 217–246: Biographie Kelemen Mikes’.

Entstehungsgeschichte des Werkes vorlegte. Um die Bedenken gegen die Authentizität der Briefe zu zerstreuen, wies er den autographen Charakter des Manuskriptes unter Heranziehung eines nicht-fiktiven Briefes Mikes' nach. Schließlich versuchte er als erster, den Weg des Manuskriptes aus der Türkei nach Ungarn zu klären. Seine Thesen legte Toldy in dem als „Leben von Kelemen Mikes“ betitelten Nachwort zu seiner Textedition dar und versuchte, diese auch mit Dokumenten zu beweisen.⁵

Béla Bartakovics gehört in jene Reihe der Erzpriester von Eger, die die Künste, die Wissenschaften und die Bildung in gleicher Weise unterstützten; nach Károly Eszterházy wird er nicht ohne Grund der „zweite Fundator“ der Bibliothek der Erzdiözese genannt.⁶ Seine Tätigkeit als Mäzen auf dem Gebiet der Literatur wird durch die lange Reihe von Publikationen bewiesen, die von ihm angeregt oder durch ihn unterstützt wurden.⁷ Das Autograph der *Briefe aus der Türkei* ist nicht das einzige wertvolle Manuskript, das von Toldy zu Bartakovics gelangte; zwei Handschriften aus dem 15. und vom Anfang des 17. Jahrhunderts kamen nachweislich ebenfalls von ihm in den Besitz des

5 Ferenc Toldy: Összegyűjtött munkái. Bd. II. Magyar államférfiak és írók. Életrajzi emlékek. Pest, 1868, S. 3–32: Kelemen Mikes. Vgl. MÖM Bd. I. S. 355–366, 373–374, 807–808. Im Handschriftennachlass Toldys befinden sich auch seine Notizen zum Nachwort über Mikes. MTA Kézirattár, Történl., 4-r., 24. sz., IV. k. In einem anderen Teil des Nachlasses befindet sich eine Kopie von 1762 des Abschnitts eines Briefes Mikes' an Sándor Huszár mit der Beschreibung Rodostós in Versen. Dieser Brief wurde von Mikes an seinen Brief an József Huszár (Boér) vom 19. März 1761 angehängt. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 125. sz. Vgl. MÖM Bd. I. S. 800, 803–804.

6 Péter Kiss: Hatszáznygyen Eger múltjából 1944-ig. Eger, 2007, S. 29–31. Vgl. Ders.: Az egri Líceum az egyetemi gondolatól a „Magyar Athén“ jelképig (1754–1950). In: *Agria*, 45(2009), S. 175–253.

7 Homérosz Odysseája. Übers. v. István Szabó. Pest, 1846; Homérosz Iliása. Übers. v. István Szabó. Einf. v. Pál Hunfalvy. Pest, 1853; Caesare Cantu: Világtörténelem. 15 Bde. Übers. v. Antal Gyurits, Rudolf Kádas und andere. Hg. v. Szent István Társulat. Eger, 1858–1876; Az Ó- és Új Szövetségi Szentírás a Vulgata szerint. Aufgrund der Übersetzung György Káldis überarbeitet [v. Béla József Tárkányi]. Eger, 1862; Augustine d'Huart: Lettres et compositions pour faciliter le style à la jeunesse. 1–2 partie. Erlau, 1863; János Garay: Szent László. Történeti költemény. 2 Bde. Eger, 1851–1852; Gedeon Mindszenty: Költeményei. Eger, 1859.

Erzbischofs.⁸ In Letzterer findet sich auch die eigenhändige Eintragung Bartakovics', die genauen Umstände aber, wie diese Manuskripte nach Eger gekommen waren, sind unbekannt.

Die Beziehungen Toldys zu Eger reichen weit in die Zeit vor der Ernennung Bartakovics' zum Erzbischof im Jahre 1851 zurück; im Jahre 1867 standen Toldy und Bartakovics, der 1853 zum Direktionsmitglied der Akademie gewählt wurde, zumindest seit fünfzehn Jahren in Kontakt. Toldy hatte eine Verbindung u.a. zu György Makáry, einem Anwalt sowie Gymnasiallehrer für ungarische Sprache und Literatur in Eger,⁹ weiterhin zu Johann Ladislaus Pyrker, dem früheren Erzbischof von Eger.¹⁰ Zwei von den drei Töchtern Toldys, Izabella und Augustine, lebten und studierten im Institut der Englischen Fräulein in Eger, die 1852 von Bartakovics in der Stadt angesiedelt wurden.¹¹

Quellen über die unmittelbare Verbindung zwischen Toldy und Bartakovics finden sich vor allem im handschriftlichen Nachlass Toldys:¹² Aus der Zeit zwischen 1852 und 1870 habe ich dort insgesamt

-
- 8 Kodex Béldi. Bibliothek der Erzdiözese Eger, U² III. 1; Kodex Pompéry. Bibliothek der Erzdiözese Eger, Ms. 0009. = U² III. 6. Auf Fol. 8v des Kodex Pompéry befindet sich die folgende Eintragung: „A. Bartakovics mprie Eppus“.
- 9 Bajza József és Toldy Ferenc levelezése Hg. v. Ambrus Oltványi. Budapest, 1969, S. 699. Die Briefe György Makárys an Ferenc Toldy: MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 82. sz., M. Ir. Lev., 4-r., 110. sz.
- 10 Péter Dávidházi: Egy nemzeti tudomány születése. Toldy Ferenc és a magyar irodalomtörténet. Budapest, 2004, S. 252–253; Ferenc Toldy: Összegyűjtött Munkái. VI. Irodalmi beszédei. Bd. 2. Emlékek és vegyes beszédek 1834–1872. Pest, 1872, S. 308–328; Ferenc Toldy: Összegyűjtött Munkái. V. Irodalmi beszédei. Bd. 1. Gyász-és emlékbeszédek 1833–1855. Pest, 1872, S. 248–253.
- 11 Im Nachlass Toldys ist der deutschsprachige Abschiedsbrief Izabellas an ihre Freundin zusammen mit dem ungarischsprachigem Briefkonzept, geschrieben vor dem Eintritt ins Kloster, erhalten geblieben. MTA Kézirattár, Történl., 4-r., 41. sz. – 1853 publizierte Toldy einen Artikel in der Zeitschrift der Akademie, in dem der reiche Bestand der Bibliothek der Erzdiözese Eger gewürdigt wurde. Ferenc Toldy: Egri szünnapok. In: Új Magyar Múzeum, 4(1853), Heft X. S. 525ff. Toldy war auch mit Béla Tárkányi in Verbindung, der zwischen 1850 und 1858 als Sekräter des Erzbischofs von Eger tätig war und auch in der Entstehung der Verbindung zwischen Toldy und Bartakovics ein Rolle spielte. Der Briefwechsel zwischen Toldy und Tárkányi von 1841 bis 1870 befindet sich in der Briefsammlung der Ungarischen Nationalbibliothek Széchényi.
- 12 Béla Mázi: A Toldy Ferenc-hagyaték. In: Örökségünk, élő múltunk. Gyűjtemények a Magyar Tudományos Akadémia Könyvtárában. Hg. v. Gézáné Fekete. Budapest, 2001, S. 143–162, hier: S. 151.

neun Briefe Bartakovics' an Toldy und ein Briefkonzept Toldys an Bartakovics ausfindig gemacht. Aus diesen geht hervor, dass Toldy seinen Kontakt zum Erzbischof regelmässig pflegte. Das Wohlergehen und der Fortschritt der Töchter in ihren Studien, die Danksagung für Toldys Neujahrs- und Namenstagsgrüße sowie die Anerkennung der wissenschaftlichen Leistungen Toldys gehören zu den mehrmals erwähnten Themen in den Briefen des Erzbischofs.¹³ In einem Briefkonzept vom 6. Januar 1858 interveniert Toldy bei Bartakovics im Scheidungsprozess seines Freundes und ordentlichen Mitglieds der Akademie, Gábor Fábíán.¹⁴ Aus den darauffolgenden zehn Jahren fand ich keinen einzigen Brief Bartakovics' im Nachlass Toldys. Der vom 15. März 1869 datierte Brief zur Frage der Bibliothek Toldys, den ich später zitieren werde, kann aber zum Verständnis des bis dahin bereits entschiedenen Schicksals des Mikes-Manuskriptes wesentlich beitragen.

In Kenntnis der Briefe Bartakovics' an Toldy liegt die Frage nach dem Verbleib der Briefe Toldys an Bartakovics auf der Hand, diese konnten aber weder in dem Erzbischöflichen Archiv Eger noch in der Bibliothek der Erzdiözese Eger und auch nicht im Archiv des Komitats Heves aufgefunden werden.¹⁵ Die Tatsache, dass diese Briefe am An-

- 13 Vgl. z.B. Bartakovics an Toldy, 16. Aug. 1852. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 61. sz. b. köt.; Bartakovics an Toldy, 2. Jan. 1854. und 27. Apr. 1857. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 61. sz. b. köt.; Bartakovics an Toldy, 30. Apr. 1853. und 2. Jan. 1869. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 2-r., 4. sz. I. r.; Bartakovics an Toldy, 22. Aug. 1857. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 61. sz. b. köt.
- 14 Toldy an Bartakovics, 6. Jan. 1858. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 149. sz. Vgl. Fábíán an Toldy. 1. Jan. 1858. und 10. Jan. 1858. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 64. sz. Insgesamt mehr als 120 Briefe Fábíáns an Toldy aus der Zeit zwischen 1827 und 1874 befinden sich in diesem Band sowie unter drei weiteren Siganturen: M. Ir. Lev., 4-r., 107. sz., Történl., 2-r., 23., Történl., 2-r., 229. sz.; Bartakovics an Toldy, 10. Jan. 1858. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 61. sz. b. köt.; Bartakovics an Toldy, 25. Apr. 1870. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 105. sz.
- 15 Die persönlichen Dokumente Béla Bartakovics' im Archiv der Erzdiözese Eger befinden sich unter der Signatur Acta personalia 350. r. sz. und 1753. r. sz., hier sind aber keine Briefe von Toldy vorhanden. Die Dokumente zur Wirtschaft aus dem Archiv der Erzdiözese Eger wurden zusammen mit dem offiziellen Schrifttum aus der Zeit von Bartakovics in der ersten Hälfte der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts in das Komitatsarchiv Heves überführt, Briefe von Toldy sind aber, nach Information der entsprechenden Abteilung, auch dort nicht zu finden. Nachforschungen im Handschriftenbestand der Bibliothek der Erzdiözese Eger führten zum gleichen Befund. Für ihre Hilfe danke ich Péter Kiss (Archiv der Erzdiözese Eger), Dr.

fang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts noch vorhanden waren, wird durch einen Artikel Sándor Sebestény's vom 4. Februar 1971 mit dem Titel „Wann gelangten die *Briefe aus der Türkei* von Kelemen Mikes nach Eger?“ bewiesen.¹⁶ Sebestény zitiert darin, ohne Nennung des Fundortes, den folgenden Abschnitt aus einem Brief Toldys vom 17. Oktober 1867 an Bartakovics:

Augustine [d. h. eine Tochter Toldys, die bei den Englischen Fräulein in Eger untergebracht wurde, G. T.] geht, und der Buchbinder bringt in dieser Minute die Bücher. Ich will die gute Gelegenheit nicht verpassen und Ihr Exzellenz erlaube mir, diese mit tiefer Hochachtung zu unterbreiten. Schencke Ihr Exzellenz meinem lieben Mikes eine besondere Aufmerksamkeit; zuerst sollten Sie die Biographie am Ende des Bandes überfliegen: Die Arbeit dieses braven Mannes wird viel Vergnügen bereiten [...].

Das Zitat wird von Sebestény mit einem einzigen Satz, der zugleich den Artikel beschließt, kommentiert: „Das Entstehungsdatum des Briefes ergibt also, dass Ferenc Toldy den Erzbischof brieflich und nicht, während einer Reise Toldys nach Eger‘ auf das Manuskript aufmerksam gemacht habe.“

Abgesehen von den Unstimmigkeiten im veröffentlichten Text, bezieht sich Toldys Hinweis natürlich nicht auf das Mikes-Manuskript, sondern auf seine eigene Mikes-Ausgabe. Aus dem kurzen Zitat, dessen Kontext weggelassen wurde, geht nicht hervor, was für weitere, neu gebundene Bücher, eventuell Manuskripte Toldy neben der Mikes-Edition durch seine Tochter an Bartakovics geschickt hat. Es ist auch nicht klar, ob irgendein Zusammenhang besteht – und wenn ja, welcher – zwischen der hier erwähnten Büchersendung, dem Verkaufsangebot der Bibliothek Toldys und den von Toldy „schon zuvor übergebenen“ „ein paar Büchern“, die der Erzbischof in seinem Brief vom 15. März 1869 erwähnte. Neben dem bereits erwähnten Briefkonzept im Nachlass Toldys kennen wir zur Zeit nur diesen

Lajos Nemes, Dr. Melinda Kovács (Komitatsarchiv Heves) und Dr. Erzsébet Löffler (Bibliothek der Erzdiözese Eger).

16 Sándor Sebestény [in der Publikation irrtümllich „Sebestyén“]: Mikor kerültek Mikes Kelemen Törökországi Levelei Egerbe? „Ajándékozta meg [...] az én kedves Mikesemet fgyelmével...“. In: Heves Megyei Népújság, 4. Febr 1971.

einigen Brief von Toldy an Bartakovics, genauer gesagt allein dessen soeben zitierten Abschnitt.¹⁷

Im nächsten Schritt habe ich eine andere Beziehung Toldys in Eger in die Untersuchung einbezogen: seine Freundschaft mit dem katholischen Geistlichen und Polyhistor Arnold Ipolyi. Den Ruf Bartakovics' folgend, übersiedelte Ipolyi im Jahre 1860, bereits als korrespondierendes Mitglied der Akademie, aus der Erzdiözese Esztergom in die Erzdiözese Eger,¹⁸ sein Kontakt zu Toldy reicht aber wesentlich weiter zurück. Ipolyi wurde nach drei Jahren Domherr von Eger und als Mitglied des Domkapitels dessen Notar, später verwaltete er die Stiftungen der Erzdiözese.¹⁹

Im Jahre 1926 veröffentlichte Árpád Hellebrant achtzehn Briefe Ipolyis an Toldy aus der Zeit zwischen 1864 und 1874.²⁰ Darüber hinaus finden sich in einem anderen Teil des Toldy-Nachlasses fünfundneunzig weitere Briefe Ipolyis aus der Zeit zwischen 1851 und 1864.²¹ Die beiden Briefgruppen ergänzen sich gegenseitig. Die Antwortbriefe Toldys sind in der Sammlung Ipolyi des Primatialarchivs von Esztergom ebenfalls vorhanden: aus den Jahren zwischen 1851 und 1874 insgesamt fünfundvierzig Briefe.²² Hier finden sich auch fünfundzwanzig Briefe von Béla Bartakovics an Ipolyi aus der Periode zwischen 1856 und 1873.²³

17 Die Dokumentation zu den Briefen Toldys ist in der Handschriftenabteilung der Akademie nicht ganz genau, da sich z.B. im Band M. Ir. Lev. 4-r., 108. sz., Fol. 106 c. unter den Briefen Mihály Horváths auch ein nicht katalogisierter Brief Toldys vom 8. Sept. 1866. mit der Anrede „Hochwürdiger Herr Erzbischof! Mein Gnädiger Herr!“ findet; der Adressat kann theoretisch auch Bartakovics sein.

18 Kiss: Hatszáznégyn (wie Anm. 6), S. 112–113.

19 Vgl. Emlékönyv Kis-Apponyi Bartakovics Béla egri érsek aranymiséjének ünnepe. Hg. v. Arnold Ipolyi. Eger, 1865.

20 Árpád Hellebrant: Ipolyi Arnold levelei Toldy Ferenchez. In: Irodalomtörténeti Közlemények, 36(1926), S. 76–87. Vgl. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 108. sz.

21 MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 71. sz. Zahlreiche Briefe Ipolyis befinden sich in der Briefsammlung der Handschriftenabteilung der Ungarischen Nationalbibliothek Széchényi, Toldy und Bartakovics sind aber nicht unter den Adressaten zu finden.

22 Primatialarchiv Esztergom, Sammlung Ipolyi (im Folgenden PESI), T. 293–337. Vgl. Gyula Prokopp: A Prímási Levéltár Ipolyi-gyűjteménye. In: Levéltári Szemle, 29(1979), S. 585–652, hier: S. 621.

23 PESI, B. 58–82. Vgl. Prokopp: A Prímási (wie Anm. 22), S. 594.

Die Korrespondenz zwischen Toldy und Ipolyi enthält wertvolle Angaben zur Organisation und Funktionsweise des wissenschaftlichen Lebens der Zeit;²⁴ sie zeigt aber auch, wie die Beziehung der beiden Briefpartner am Ende der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts immer vertrauter wurde.²⁵ Die Zunahme der Bedeutung der persönlichen Begegnungen und mündlichen Mitteilungen sowie die Beraterrolle Ipolyis in den Angelegenheiten Toldys in Eger werden in einem Brief Ipolyis vom 24. Oktober 1858 eindeutig gezeigt.²⁶ Daraus geht hervor, dass sich Toldy in irgendeiner außergewöhnlichen und heiklen, aber nicht näher genannten Angelegenheit an Erzbischof Bartakovics wenden wollte. Auf die finanziellen Schwierigkeiten Toldys findet sich in seinem Brief vom 9. November 1860 der erste Hinweis: „Nach Wien würde auch ich selber fahren, aber die Finanzen!“ – bemerkt er, um den Brief Ipolyis, in dem er seinen Wiener Reiseplan erwähnte, zu beantworten.²⁷ Toldys Klagen über seine finanzielle Lage wiederholen sich auch später.²⁸

In einem vom 21. April 1862 in Konstantinopel datierten Brief berichtet Ipolyi über die glückliche Auffindung mehrerer Kodices aus der Bibliotheca Corviniana.²⁹ Toldys Brief vom 28. März 1863 steht zwar mit dem Schicksal des Mikes-Manuskriptes nicht in direkter Verbindung, kann aber für die weitere Mikes-Forschung von Belang sein. Zuerst gratuliert Toldy zu dem, „was geschah“, dann fährt er folgendermaßen fort: „Wenn Du am 7. April kommst, *bringe mit Dir all das, was Du über Mikes in der Türkei gesammelt hast. Die Erinnerungen von Rodostó miteinbegriffen* [Hervorhebung G. T.]. Ich werde Dir sagen, warum.“³⁰ Dieser Brief beweist, dass sich Toldy auch nach der Publizierung der *Briefe aus der Türkei* mit den Fragen um Mikes beschäftigte. Er zeigt aber auch, dass Toldy über die Sammeltätigkeit Ipolyis und seiner Gefährten

24 So z.B. Toldy an Ipolyi, 2. Okt. 1874. PESI, T. 331; Ipolyi an Toldy, 21. Jul. 1854. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 71. sz.

25 Vgl. z.B. Toldy an Ipolyi, 1. Okt. 1860. PESI, T. 312.

26 Ipolyi an Toldy, 24. Okt. 1858. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 71. sz.

27 Toldy an Ipolyi, 9. Nov. 1860. PESI, T. 314.

28 Toldy an Ipolyi, 28. Jan. 1861. PESI, T. 316; Toldy an Ipolyi, 21. Aug. 1861. PESI, T. 318. Vgl. auch die Tagebucheintragung Toldys vom 10. Aug. 1870. Toldy Ferencz hátrahagyott irataiból. Bd. I. Hg. v. István Toldy. In: Budapesti Szemle, 1879/19, S. 113–135, hier: S. 122.

29 Ipolyi an Toldy, 21. Apr. 1862. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 71. sz.

30 Toldy an Ipolyi, 28. März 1863. PESI, T. 327.

in der Türkei, insbesondere über die nicht näher genannten „Erinnerungen von Rodostó“ informiert war. Zur Zeit gibt es keine Angaben darüber, ob Ipolyi neben einer Kopie der Eintragung über Mikes' Tod aus der Totenmatrikel von Rodostó auch weitere Aufzeichnungen über die Mikes-Erinnerungen machte, und wenn ja, ob er diese an Toldy weitergab. Diesbezügliche Spuren habe ich weder im Toldy-Nachlass noch in der Sammlung Ipolyi von Esztergom auffinden können.³¹

Die Antwort auf die Fragen, die ich in der Einleitung formuliert habe, rückt durch einen Brief Ipolyis vom 2. Januar 1864 bedeutend näher.³² Daraus geht hervor, dass Toldy damals Schulden bei einer Stiftungskasse von Eger hatte und diese mit einem Betrag von 63 Florins tilgen wollte. Weiterhin erfahren wir, dass Toldy mit Bartakovics auch über Ipolyi in Verbindung stand. Ein kurzer Sendbrief Ipolyis vom 23. August des gleichen Jahres bereitete eine persönliche Begegnung zwischen Toldy und Ipolyi vor,³³ über eine darin erwähnte, aber nicht näher genannte „Angelegenheit von Eger“ kann man nur vermuten, dass wieder Toldys Schulden im Spiel waren.

In den Briefen Ipolyis, die Hellebrant publizierte, nehmen die Schulden Toldys in Eger bis 1869 einen immer größeren Raum ein. In einem vom 6. Januar 1866 datierten Brief mahnt er Toldy zur Begleichung seiner Schulden, die seit längerer Zeit bestehen und zu den „beträchtlichen Restanten“ gehören. Ipolyi berichtet über den Plan des Domkapitels, die seit länger als einem Jahr bestehenden Schulden durch Klage einnehmen zu lassen. Zugleich versucht er, ihn mit der Wendung zu beruhigen: „kommt Zeit, kommt Rath“.³⁴

31 Im letzten Abschnitt des Berichts über die Auffindung der Kodices in Konstantinopel (zuerst erschienen In: Pesti Napló, Jun. 1862. Nr. 139. und 140.) findet sich ein Absatz über die Erfahrungen der „Exkursion“ nach Rodostó. Wiederabdruck des Berichts: Ferencz Kubinyi, Arnold Ipolyi und Imre Henszlmann: Jelentése a M. Tud. Akadémiában az általok Konstantinápolyban fölfedezett Corvina könyvtár kodexeiről. In: Századok 11(1877), S. 464–473, hier: S. 471–472. Vgl. Toldy: Össze-gyűjtött munkái (wie Anm. 5), S. 31, 58; MÖM Bd. I, S. 356.

32 Ipolyi an Toldy, 2. Jan. 1864. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 71. sz.

33 Ipolyi an Toldy, 23. Aug. 1864. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 71. sz.

34 Ipolyi an Toldy, 6. Jan. 1866. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 108. sz. Vgl. Hellebrant: Ipolyi Arnold levelei (wie Anm. 20), S. 78.

In einem Brief vom 11. Dezember 1866 beschäftigt sich Ipolyi fast ausschließlich mit der finanziellen Lage Toldys.³⁵ Daraus erfahren wir, dass Toldy Ipolyi um finanzielle Hilfe bat, Ipolyi war aber selber verschuldet. Wenn er seine Schulden nicht abbezahlen könne, schreibt Ipolyi, müsse auch er mit dem Verkauf seiner Bibliothek sowie seiner Bilder- und Raritätensammlung beginnen. Toldy wollte also aller Wahrscheinlichkeit nach seine Bibliothek zum Verkauf anbieten, um seine Schulden in Eger zu tilgen. Diese Annahme wird durch einen weiteren Abschnitt im selben Brief unterstützt. Zuerst bemerkt Ipolyi, dass auch das Domkapitel und der Erzbischof „unter dem gleichen erlahmenden Druck stehen“, d. h. Schulden haben, um dann die ihm zgedachte Vermittlerrolle abzulehnen. Er schlägt vor, Toldy sollte in dieser Angelegenheit persönlich Kontakt mit Bartakovics aufzunehmen.

Im Schlussteil des Briefes macht Ipolyi auf zwei weitere Möglichkeiten aufmerksam, woraus wir auf die Größeneordnung der Schulden schließen können. Zuerst empfiehlt er Toldy, seine Bibliothek dem Domkapitel von Nagyvárad/Oradea zum Ankauf gegen Wechsel anzubieten. Der andere Vorschlag: Toldy solle seine Bibliothek, wofür er nach Ipolyi „bestimmt mehr als 10,000 Florins“ ausgegeben habe, einem Buchhändler in Pest oder in Leipzig anbieten, und zwar so, dass er die Bücher auch weiterhin behalten dürfe. Daraus ergibt sich, dass Toldy beträchtliche Schulden hatte und dass er diese aus dem Erlös seiner Bibliothek begleichen wollte.³⁶

In einem Brief vom 7. März 1867 quittiert Ipolyi mit Freude, dass „das Unheil abgewendet wurde. Nicht mir sollst Du dies danken – schreibt er –, sondern Deinen eigenen großen Verdiensten, die jener großmütige Mäzen nur belohnt. Also non nobis, sed nomini Tuo da gloriam! wenn ich mit der Schrift so sagen darf. Dafür, dass man Dich von hier aus [d. h. aus Eger, G. T.] vorläufig nicht quält, werde ich sorgen.“³⁷ Die unmittelbare Gefahr wurde also von Toldys Bibliothek

35 Ipolyi an Toldy, 11. Dez. 1866. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 108. sz. Vgl. Hellebrant: Ipolyi Arnold levelei (wie Anm. 20), S. 79–80.

36 Vgl. Lajos Thallóczy: Toldy Ferencz könyvtára. In: Figyelő, 1877, II, S. 142–145; Mázi: A Toldy Ferenc-hagyaték (wie Anm. 12), S. 151–152.

37 Ipolyi an Toldy, 7. März 1867. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 108. sz. Vgl. Hellebrant: Ipolyi Arnold levelei (wie Anm. 20), S. 80.

vorübergehend abgewendet, die Person des Helfers und die Natur der Hilfe sind aber unklar, und die Schuld in Eger oder ein Teil davon bestanden auch weiterhin. Es ist anzunehmen, dass in der Abwendung der Gefahr Ipolyi eine Rolle spielte, dass der nicht näher genannte „großmütige Mäzen“ Erzbischof Bartakovics war und dass das Manuskript der *Briefe aus der Türkei* zu jener Zeit in seinen Besitz überging.

Diese Hypothese wird durch einen Brief Ipolyis vom 21. Oktober des gleichen Jahres unterstützt, in dem er den Verkauf der Bibliothek Toldys bzw. dessen Unterbleiben erneut zur Sprache bringt.³⁸ Demnach ergab sich eine Kaufabsicht auf den Vorschlag Ipolyis, doch die Katalogisierung der Bücher verzögerte sich. Die Doubletten mögen beim Kauf Schwierigkeiten bereiten, Ipolyi sei aber nach wie vor zuversichtlich. Er verspricht seine Hilfe, und regt Toldy zur Absolvierung eines nicht näher genannten Besuchs im Interesse der Sache an. Ipolyi schlug vermutlich Erzbischof Bartakovics den Kauf der Bibliothek vor, Toldy hätte ihn besuchen müssen, er verschob jedoch die Sache immer wieder.

Diese Vermutung wird durch drei Briefe Ipolyis an Toldy sowie durch je einen Brief Bartakovics' und Toldys aus dem ersten Viertel des Jahres 1869 nachträglich bestätigt. Ipolyi berichtet in dem Brief vom 14. Januar, dass er Bartakovics über die Zuschickung des Bibliotheksverzeichnisses durch Toldy informiert habe.³⁹ Er referiert über die Reaktion des Erzbischofs: „er nahm dies wenn auch nicht mit großer Freude, doch auch nicht ohne Freude und erwähnte, dass Du auch ihm einen Neujahrsgruß geschickt hast.“ Im nächsten Absatz geht Ipolyi zur Darlehensangelegenheit Toldys bei der Stiftungskasse in der Verwaltung des Domkapitels von Eger über. In dieser Sache zu intervenieren, bemerkt er, sei für ihn schwierig, da er seit der Niederlegung seines Amtes weder auf die Kassen noch auf ihre Verwalter einen Einfluss habe. Es komme noch hinzu, dass bei jener Kasse, bei der Toldy Darlehen habe, ein Minderbetrag entstanden sei, der zur Zeit untersucht werde, und man nach der Untersuchung, laut Ipolyi, in der Betreibung der Restanzen energischer vorgehen werde als bisher. Sein

38 Ipolyi an Toldy, 21. Okt. 1867. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 108. sz. Vgl. Hellebrant: Ipolyi Arnold levelei (wie Anm. 20), S. 81.

39 Ipolyi an Toldy, 14. Jan. 1869. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 108. sz. Vgl. Hellebrant: Ipolyi Arnold levelei (wie Anm. 20), S. 82–83.

Vorschlag: Wenn Toldy seine Schuld nicht begleichen könne und einen Aufschub wolle, solle er sich an den Domherrn Szele wenden, der die Kasse zur Zeit verwalte.

In dem Brief vom 9. März schreibt Ipolyi an Toldy, dass er nach dem Erhalt seiner Zeilen zum Erzbischof gehe, der das Bibliotheksverzeichnis bis dahin größtenteils bereits durchgesehen und sich wegen der „vielen unbrauchbaren“ Bücher abfällig geäußert habe.⁴⁰ Dagegen habe Ipolyi Einwendungen gemacht und versucht, den Abschluss der Sache zu betreiben, wobei er sich auf die „vitalen Interessen“ Toldys berufen habe. Der Erzbischof habe ihm mitgeteilt, er werde die Zahl der Doubletten von seinem Bibliothekar feststellen lassen und Toldy bald eine Antwort geben. Zum Abschluss stellt Ipolyi weitere Hilfe in Aussicht und meint, dass der Erwerb von Toldys Bibliothek für Eger wie auch für diesen selbst ein grosser Vorteil sei.

In seiner Antwort vom 14. März gesteht Toldy, dass ihn der Inhalt des Briefes von Ipolyi bedrückt habe.⁴¹ Er teilt mit: Als er den Katalog dem Erzbischof zugeschickt habe, habe er auch „an Sekretär Zs.“ geschrieben, ohne auf eine Antwort zu warten. Doch bitte er Ipolyi, ihm [d.h. dem Sekretär] zu sagen, dass er sich auf ihn verlasse. Toldy bittet für die „leeren und belästigenden Zeilen“ um Nachsicht, um sich nach drei Punkten zu verabschieden und den Brief zu signieren. Darauf folgt aber eine rhetorisch durchkomponierte, beinahe dreiseitige Ergänzung: Hier legt Toldy seine Auffassung über den Wert seiner Bibliothek dar und argumentiert fachlich, stellenweise leidenschaftlich für deren Kauf in Eger.

Mit der Ausführung seiner Argumente kam aber Toldy zu spät und adressierte diese nicht an die geeignete Person. Ipolyi mag all das, was Toldy niederschrieb, klar gesehen haben, zugleich waren sein Wirkungskreis und sein Einfluss auf den Erzbischof beschränkt. Bartakovics antwortete Toldy bereits am 15. März, also tatsächlich schnell.⁴² Er bescheinigt Toldys Bibliotheksverzeichnis und bemerkt, dass er die Zettel durchgesehen, aber kein „bedeutenderes Werk“ gefunden habe, das in Eger nicht vorhanden wäre. Darüber hinaus kämpfe man in der

40 Ipolyi an Toldy, 9. März 1869. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 108. sz. Vgl. Hellebrant: Ipolyi Arnold levelei (wie Anm. 20), S. 83.

41 Toldy an Ipolyi, 14. März 1869. PESI, T. 329.

42 Bartakovics an Toldy, 15. März 1869. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 105. sz.

Bibliothek mit Platzmangel, so dass er „das Abgeben der Bibliothek“ Toldys nicht annehmen könne. Der nächste Absatz lautet wie folgt: „Gleichwohl will ich die vorgestreckten 1600 Florins nicht zurückfordern. Dies soll der Preis sein für jene ein paar Bücher, die Sie mir schon vorher übergeben haben. [Hervorhebung G. T.] Die Zettel, auf denen die Titel der Bücher vermerkt sind, werde ich möglichst bald zurückschicken.“

Daraus geht hervor: 1) in der Sache des Bibliothekskaufs war Bartakovics ein kühner Realist, Toldy war aber in diesem Punkt weit-sichtiger als er; 2) Toldy hatte auch nach 1867 Schulden in Eger und nahm einen Vorschuss für die Überlassung seiner Bibliothek an Bartakovics an; 3) der Bibliotheksverkauf kam nicht zustande, doch der Erzbischof erliess Toldy die Rückzahlung des Vorschusses dank der vorher übergebenen „ein paar Bücher“. Die genaue Bedeutung des Ausdrucks „ein paar Bücher“ kann man zur Zeit nicht näher bestimmen, die Möglichkeit aber, dass es um jene Bücher ging, die Toldy in seinem bereits zitierten Brief vom 17. Oktober 1867 erwähnte, ist nicht auszuschließen. In Hinblick auf die Größe der Geldsumme ist es möglich, dass Bartakovics damit auch die von Toldy „erworbenen“ wertvollen Manuskripte, unter diesen das Autograph der *Briefe aus der Türkei*, meinte.⁴³

Der Brief Ipolyis vom 19. März 1869 an Toldy ist nur noch ein nachträglichlicher Kommentar zu den Geschehnissen.⁴⁴ Ipolyi berichtet über die Geste, die wir aus dem Brief Bartakovics' bereits kennen: Wegen dem Grunde der bis dahin überlassenen Bücher fordert der Erzbischof von Toldy „das bisher Gegebene“ nicht zurück. Schließlich entschuldigt sich Ipolyi damit, dass, während ihn der Erzbischof wegen Toldys Angebot verantwortlich mache, Toldy ihm vielleicht das Ausbleiben des Erfolgs übelnehme, obwohl er alles im Interesse der Sache getan habe. In den aus der nachfolgenden Zeit erhaltenen Briefen Ipolyis findet sich weder auf das Schicksal der Bibliothek Toldys noch auf dessen Schulden in Eger ein Hinweis, und man kann nicht feststellen, wann und wie Toldys Schulden bei der Stiftungskasse von Eger beglichen wurden.

43 Vgl. Mázi: A Toldy Ferenc-hagyaték (wie Anm. 12), S. 151–152, Anm. 52.

44 Ipolyi an Toldy, 19. März 1869. MTA Kézirattár, M. Ir. Lev., 4-r., 108. sz. Vgl. Hellebrant: Ipolyi Arnold levelei (wie Anm. 20), S. 83–84.

Es ist bekannt, dass Toldy am Ende nicht gezwungen war, seine Bibliothek zu verkaufen. Wenn Bartakovics die Bibliothek gekauft hätte, wäre vielleicht die wertvolle Sammlung nicht zerstreut und ihr Kern bei der Belagerung Budapests von 1944/45 nicht vernichtet worden.⁴⁵

Es ist ein Ergebnis der Untersuchung, dass Béla Bartakovics nicht durch Kauf oder Schenkung in den Besitz des Autographen der *Briefe aus der Türkei* kam, sondern wahrscheinlich deshalb, weil er die Schulden Toldys ihm gegenüber für die Überlassung des Manuskriptes tilgte. Die „Erwerbung“ des Manuskriptes steht in engem Zusammenhang mit dem sich jahrelang hinziehenden, schließlich jedoch gescheiterten Plan für den Verkauf der Bibliothek Toldys. Die Entstehungsumstände der Schuld und ihre Größe sind nach wie vor unbekannt, und man kann auch nicht wissen, ob weitere, bisher nicht identifizierte Manuskripte oder seltene Drucke zusammen mit dem Manuskript der *Briefe aus der Türkei* von Toldy zu Bartakovics gekommen sind.

Der erste Satz in jenem Absatz der Gedenkrede des Dichters und Literaturkritikers Pál Gyulai auf Toldy, in dem Gyulai den Verstorbenen mit Ferenc Kazinczy, einer führenden Figur des literarischen Lebens in Ungarn im ersten Drittel des 19. Jahrhundert, vergleicht, lautet folgendermaßen:

In beiden findet man die gleiche Begeisterung und Empfänglichkeit, die gleiche Ehrfurcht und Höflichkeit, die gleiche leidenschaftliche Liebe für Literatur und Wissenschaft, das gleiche lange Lebensalter und junge Gemüt, die gleichen Zu- und Abneigungen, die gleichen Äußerungen des Ehrgeizes und der Eitelkeit, sogar den gleichen Leichtsinn der finanziellen Seite des Lebens gegenüber.⁴⁶ [Hervorhebung G. T.]

Aufgrund der jetzigen Untersuchung kann man den letzten Hinweis in dieser Charakterisierung, was Toldy betrifft, als absolut zutreffend bezeichnen. Dies wird auch durch die Beobachtung Péter Dávidházi in seiner Toldy-Monographie bestätigt, wonach Toldy bereits in seinen jungen Jahren geneigt war, über seine realen finanziellen Verhältnisse zu leben.⁴⁷

45 Mázi: A Toldy Ferenc-hagyaték (wie Anm. 12), S. 153.

46 Pál Gyulai: Emlékbeszéd. Budapest, 1879, S. 100.

47 Vgl. Dávidházi: Egy nemzeti tudomány születése (wie Anm. 10), S. 217–218. Die Briefe Toldys an Bajza thematisieren oft die Finanzen. Vgl. z.B. Toldy an Bajza,

Péter Dávidházi hat ausführlich gezeigt, wie Familie, Erziehung und gewählte Vorbilder die Laufbahn und den Habitus Toldys als Literaturhistoriker beeinflusst und seine Auffassung in den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Fragen geformt haben.⁴⁸ Meine Untersuchung macht auch darauf aufmerksam, wie die finanzielle Lage, das Verhältnis zum Geld und das Maß des beruflichen Verantwortungsbewusstseins eines Literaturwissenschaftlers, der über außerordentliche Fähigkeiten verfügte und Schlüsselpositionen bekleidete, unter Umständen das Geschick von hochwertigen Quellen und den Gang ihrer Erforschung bestimmen können. Durch das Ergebnis wird die Erkenntnis unterstützt, dass in den Forschungen zur Wissenschaftsgeschichte auch jene Umstände, biographische, beziehungsgeschichtliche und andere, nur scheinbar nebensächliche Details berücksichtigt werden sollen, die zwar auf den ersten Blick als unwesentlich erscheinen, zum Verständnis des Fatums von besonderen Dokumenten aber nicht unbedeutend beitragen können.

29. Mai 1830. Bajza József és Toldy Ferenc levelezése (wie Anm. 9), S. 499; Toldy Ferencz hátrahagyott és kiadatlan apróbb írásai. Hg. v. Samu Kardos. In: Régi Okiratok és Levelek Tára, 2(1906), Heft 4. S. 26–33; Heft 7–8. S. 64–72.

48 Dávidházi: Egy nemzeti tudomány születése (wie Anm. 10).